

Für den politischen Theil:
G. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
J. Sachseld,
sämtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratenthail:
J. Flugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition in
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Hof. Ad. Joch, Postleierant,
Gr. Gerber- u. Breitestr. 1. Etz.
Hof. Joch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen Kallf
Hofe, Haasenstein & Vogler N. G.,
G. L. Danke & Co., Invalidendank.

Nr. 283

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal,
am Sonntag und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
am Sonntag und Festtage ein Mal. Das Abonnement beträgt wochent-
lich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,25 M. für
ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Volkämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 25. April.

Inserate, die festgesetzte Zeittheile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bezugbarer
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Generalfeldmarschall Graf Moltke †

Unseren hiesigen Lesern haben wir bereits durch Extrablatt die Trauerkunde mitgetheilt, daß wiederum einer der Paladine Kaiser Wilhelms I., einer der Männer, welche an der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches den hervorragendsten Antheil gehabt haben, der greise Schlachtendanker, Generalfeldmarschall Graf Hellmuth von Moltke, zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Mit aufrichtigem, tiefem Schmerz wird die Nachricht in Deutschland, mit warmer Theilnahme im Auslande aufgenommen werden. Es schien, als ob der Tod dieser Heldengestalt nicht nahe treten wollte. In voller Rüstigkeit und Frische hatte der greise Feldmarschall unter der Theilnahme des Kaisers, des ganzen kaiserlichen Hauses, der Armee und der weitesten Kreise des Volkes am 26. Oktober vorigen Jahres seinen 90. Geburtstag begangen. Die Ovationen, welche ihm bei dieser Gelegenheit gebracht wurden, bezeugten so recht die Liebe und Verehrung, die dem edlen Greise von allen Seiten gezollt wurde. In einem Alter, welches dem Menschen nur selten beschieden wird, und in dem sich die menschliche Hinfälligkeit sonst schon im höchsten Maße zu äußern pflegt, bot Graf Moltke noch das Bild voller Gesundheit und ungebeugter Kraft. Wohl hatte er den Kaiser um Enthebung von seinen amtlichen Pflichten gebeten, aber der Monarch sowohl wie das ganze deutsche Volk waren überzeugt, daß es im Falle der Noth an seinem bewährten Rath nicht fehlen würde.

Die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Ein arbeitsvolles, überaus erfolgreiches, reichgesegnetes Leben hat durch einen sanften, schmerzlosen Tod einen schönen, harmonischen Abschluß gefunden. Gestern Abend 9¹/₂ Uhr ist der greise Feldherr, nachdem er noch Nachmittags an den Sitzungen des Reichstages und des Herrenhauses theilgenommen hatte, still entschlafen. Trauernd steht unser Volk an der lorbeerumkränzten Bahre des Helden, dessen Ruhm, dessen Verdienste um sein Vaterland, mit unvergänglichen Zügen in die Tafeln der Geschichte eingezeichnet sind.

Friede seiner Asche!

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung vom 24. April, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Der Vertrag mit Dänemark betr. die Aufhebung des Abschusses und Abfuhrgebühren wird in dritter Berathung unverändert angenommen.

Ebenso in zweiter Berathung die Vorlage betr. obligatorische Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen unter Ablehnung eines Antrags Rangemeister (Hr.), welcher die obligatorische Prüfung auf die Langfeuerwaffen beschränken und eventuell nur auf die Kurzfeuerwaffen ausdehnen will, welche zum Export nach dem Lande bestimmt sind, in welchem ein Prüfungszwang besteht.

Somit wird Ablehnung eines Antrages von (Hr.), welcher für den durch Unbrauchbarkeit der Läufe entstehenden Schaden nur den Arbeitgeber, nicht aber den Arbeiter verantwortlich machen will, und eines Antrages von (Hr.), der für jeden Ort, in welchem mindestens 50 Handfeuerwaffenarbeiter beschäftigt sind, die Errichtung einer Prüfungsanstalt vorschlägt.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern.

§ 8a, wonach die in Gemäßheit des Gesetzes geschützten Gebrauchsgegenstände auf jedem Stück die Bezeichnung tragen müssen: „Geistlich geschützt“, wird nach einem gemeinsamen Antrage von (Hr.) — Hr. v. Buol (Hr.) — Goldschmidt (Hr.) — Dülfsch (Hr.) — Merbach (Hr.) nach kurzer Diskussion gestrichen.

§ 13 gewährt Ausländern nur dann Schutz, wenn in ihrem Staate deutsche Gebrauchsmuster Schutz genießen.

Abg. Schmidt (Hr.) kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, wonach Ausländer den Schutz des Gesetzes beanspruchen können, wenn durch Vertrag mit ihrem Staate die Gegenseitigkeit verbürgt ist.

Geb. Rath Werner, sowie Abg. Hammacher (Hr.) bitten von der Einbringung dieses Antrages abzusehen, da er eine Ungerechtigkeit sei gegenüber denjenigen Staaten, welche kein Musterrecht besitzen und diese mit Repressalien antworten könnten.

§ 13 wird hierauf angenommen, ebenso ohne Diskussion der Rest des Gesetzes.

Es folgen Wahlprüfungen.

Die Wahlen des Abg. Stöbel (Hr. 5 Düsseldorf), Pfähler (Hr. 5 Trier), Graf v. Schlieffen-Schwandt (Hr. 4 Mecklenburg-Schwerin), Adersmann (Hr. 6 Sachsen), Bickenbach (Antisemit 1 Hessen), Hr. v. Münch (Hr. 8 Württemberg) werden für gültig erklärt.

Die Wahlen des Abg. v. Janta-Polczynski (Hr. 4 Danzig), Pieschel (Hr. 1 Schwarzburg-Sondershausen), Hastedt (Hr. 17 Hannover), v. Bennigsen (Hr. 18 Hannover) werden für gültig erklärt, aber über Protestpunkte Erhebungen beschlossen.

Ueber die Wahlen der Abg. Grumbt (Hr. 8 Sachsen), Hr. v. Stumm (Hr. 6 Trier), Graf v. Arnim (Hr. 10 Pommern),

Abt. (Hr. 4 Pommern), v. Colmar (Hr. 1 Bromberg) wird die Beschlüßfassung ausgesetzt und Erhebungen über in dem Wahlprotest behaupteten Unregelmäßigkeiten beschlossen.

Die Wahl des Abg. v. Hellendorff (Hr. 7 Marienwerder) wird an die Wahlprüfungskommission zurückverwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Sonntagabend 1 Uhr (Initiativanträge, Petitionen).

Schluß 4¹/₂ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

74. Sitzung vom 24. April, 11 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlußabstimmung über die Landgemeindeordnung, welche eine namentliche ist. Der Gesetzesentwurf wird mit 327 gegen 27 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen nur von den Konservativen die Abg. Bartels, von Bassewitz, v. Bodenhäuser, Böhk, v. Bredow, v. Buch, v. Bülow-Gedersförde, von Born-Hallais, v. Fölterjamb, Rasch, v. Kröcher, Brätorius, von der Red, Sad, Hr. v. Wackerbarth, v. Werdeck, Wüsten, die Freikonservativen Spangenberg, Dr. Gerlich, vom Zentrum die Abg. v. Schalscha, Graf Bieten und der Wildkonservative von Meyer-Urnswalde.

Es folgt die erste Berathung der Städteordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Abg. Wichmann (Hr.) macht auf mehrere zur Vorlage eingegangene Petitionen aus Wiesbaden aufmerksam, die sich namentlich auf die Frage der Stimmabgabe beziehen, und empfiehlt die möglichste Berücksichtigung derselben. Im Prinzip sei er mit der Vorlage einverstanden, beantrage aber im Interesse einer gründlichen Durchberatung die Verweisung an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. Grimm (natl.) spricht seine Freude über die rasche Einbringung der Vorlage aus, welche die Hauptwünsche der Bevölkerung von Wiesbaden befriedige. Ein Kommissionsberathung hält Redner nicht für nöthig, weil er eine Verschleppung in derselben befürchtet.

Abg. Spahn (Zentr.) hält die Erörterung einer Anzahl von Bedenken gegen die Vorlage in der Kommission für nöthig.

Nachdem Abg. Althaus (Hr.) die zweite Berathung im Plenum befürwortet hatte, wird der Antrag auf Kommissionsberathung abgelehnt, die zweite Berathung wird also unmittelbar im Plenum stattfinden.

Der Gesetzesentwurf betr. die Veränderung der Grenzen einiger Kreise in den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Hannover und der Rheinprovinz wird debattelos in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die erste Berathung der Kirchenverfassungsnovelle für die 8 älteren Provinzen.

Abg. v. Benda (natl.) begrüßt die Vorlage, welche der stets wachsenden Kirchennoth, die namentlich in Berlin erschreckend zu-

nehme, abzuwehren geeignet sei. Wenn man auf je 5000 Einwohner eine Kirche rechne, so fehlten in Berlin allein 129 Kirchen, rechne man eine Kirche auf 8000, so fehlten 64 Kirchen. Redner wünscht, daß man nicht mehr kleine unausgebaute, sondern anständige Kirchen baue, und daß man vor Allem in ihnen nicht alle Sitzplätze vermittle, sondern auch den Unbemittelten bessere Gelegenheit zum Kirchenbesuche gebe.

Abg. Dr. Langerhans (Hr.) erwidert, daß, so lange er als Synodale mitwirke, sein Bestreben gewesen sei, die verschiedenen Richtungen zu vereinigen. Das sei aber sehr schwer, da für Viele das Verwerf der Hauptsache sei. Er sei für die Vorlage, wünsche aber eine Aenderung derselben. Redner protestirt dagegen, daß man „anständige“ Kirchen bauen müsse. Den Gemeinden sei es gleich, wo ihr Prediger predige, ob in einer einfachen oder prachtvollen Kirche, oder auf einem Hof. Es sei ganz unberechtigt, die Kirchen durchaus mit großem ornamentalen Schmuck auf freien Plätzen zu bauen; daß eine Kirche auch im Straßenzuge sich sehr gut mache, beweise die jüdische Kirche in der Dralienburgerstraße. Der Kirchennoth könne vielfach ohne neue Bauten durch Miethe passender Räume und durch vermehrte Anstellung von Geistlichen abgeholfen werden. Redner wendet sich im Einzelnen besonders gegen die Einführung der Zwangsetatistifizierung, die bisher nur für Kirchengemeinden gegolten habe, und gegen die Bestimmung über das Regulativ der Kreissynoden, welche letztere durchaus unverständlich sei.

Geb. Rath Hegel vertheidigt die Forderung der Zwangsetatistifizierung der Kreissynoden mit dem Hinweis darauf, daß ohne diese die Anleihebefugnis derselben illusorisch sein werde, da sie sonst keinen Kredit erhalten würden.

Abg. v. Cynern (natl.) Redner hält eine Vorberathung in der Kommission nicht für erforderlich, sondern schlägt vor, gleich unmittelbar in die zweite Sitzung einzutreten.

Abg. Dr. Langerhans hält seine Bedenken gegen die Zwangsetatistifizierung aufrecht, indem er der Ueberzeugung Ausdruck giebt, daß der Kredit der Kreissynoden nach keiner Richtung durchgehoben wird. Die Kreissynoden stellen ja doch so wie so ihren Etat auf. Wozu sollten noch andere Behörden mit hineinreden? Nur dem Ueberhandnehmen der orthodoxen Richtung, die viele zum Austritt aus der Kirche treibe, sei es zuzuschreiben, daß es an Geld für neue Bauten mangle; denn die Berliner hätten keine Veranlassung, bei dem dauernden Zweifelpunkt in der Kirche Geld auszugeben für eine Gesetzesrichtung, die ihren Anschauungen widerspricht. Wenn es hierin anders werde, werde es auch an Geld zu Kirchenbauten nicht mangeln.

Abg. Knörke (Hr.) erkennt die Nothwendigkeit einer Theilung der Parochien und Entlastung der Geistlichen in Berlin an, vermischt aber von der Vorlage, daß dieselbe Berlin nicht als Gesamtgemeinde berücksichtige, nicht in Betracht ziehe, daß einzelne Gemeinden ganz ungeheure Mittel haben, hiervon aber den anderen Gemeinden gar nichts zu Gute komme. Schon daß hierauf im Gesetz keine Rücksicht genommen, ja die Verwendung des Kirchenvermögens einzelner Gemeinden für die Gesamtgemeinde durch die Anleiheverpflichtung der Kreissynoden geradezu ausgeschlossen werde, bedinge eine gründliche Prüfung des Gesetzes. Redner be-

dauert überhaupt die geringe Rücksichtnahme auf die evangelische Bevölkerung Berlins; namentlich die ungenügende Vertretung in der Provinzialsynode.

Geb. Rath Hegel erwidert, daß das Gesetz nicht die Verpflichtung, sondern nur die Berechtigung der Kreisynoden zu Anleihe-Aufnahmen auspreche, also eine Heranziehung des Kirchenvermögens einzelner Gemeinden für allgemeine Kirchenbauten durch die Kreisynoden keineswegs ausgeschlossen sei. Vielfach aber seien diese Vermögen von vornherein festgelegt in ihren Verwendungszwecken, so daß sie nicht zu Kirchenbauten herangezogen werden dürften. Häufig aber finde schon jetzt die vom Vorredner gewünschte allgemeine Verwendung statt.

Auch die Abg. Franke (ntl.) und Graf Limburg-Sturum (konf.) sprechen sich für unmittelbare zweite Lesung aus, in welche das Haus darauf auch eintritt und in derselben die einzelnen Theile des Entwurfs annimmt.

Debatte wird darauf der Entwurf, betr. die Form der schriftlichen Willenserklärungen der Presbyterien der evangelischen Gemeinden in der Rheinprovinz und Westfalen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Rentengutsvorlage.

Abg. Sombart (ntl.): Die Vorlage hat zweifellos eine Reihe von Vorzügen, die ich gern anerkenne. Diesen stehen aber eine Reihe schwerer Mängel gegenüber, die gegen das Gesetz sprechen. In erster Reihe steht hier die Unklarheit. Die Abklärbarkeit der Rente muß unter allen Umständen das beste Prinzip sein, und ich hoffe, daß auch die Konservativen dieser Ansicht beitreten und dementsprechend in der Kommission — ich beantrage eine Kommission von 14 Mitgliedern — Vorschläge vornehmen werden. Sodann bin ich gegen die generelle Zugrundelegung des dreifachen Grundsteuerertrages für die Bonifikation; es empfiehlt sich vielmehr, stets eine Spezialtaxe eintreten zu lassen, und zwar wird diese eine ganz einheitliche sein müssen, um den vollen Werth der Liegenschaften zu erreichen. Man sollte für die Liegenschaften die volle, für Gebäude die halbe Rente auszahlen.

Abg. v. Tschöppe (frk.) erklärt, daß die freikonservative Partei das Gesetz als einen wichtigen Fortschritt auf der im Vorjahre betretenen Bahn ansehe, der von großer praktischer Bedeutung ist, aber daß sie keine übermäßigen Hoffnungen in Bezug auf die Reichweite der zu erzielenden Erfolge habe. Sie habe auch mannigfache Bedenken, namentlich bezüglich des staatlichen Risikos und der Regelung der kommunalen und armenrechtlichen Verhältnisse, die es wünschenswert erscheinen lassen, eine eingehende Prüfung in der Kommission vorzunehmen.

Abg. Biesenbach (Ztr.): Ich bin kein großer Freund der Rentengüter, welche das Prinzip verwirklichen, den Vertragswillen soweit zu verfeinern, daß einer einmaligen Leistung fortwährende dauernde Gegenleistungen gegenüberstehen. Die einmalige Leistung wird nur zu schnell vergessen, und es bleibt dann nur noch das Gefühl einer unerträglichen Last, das in aufgeregten Zeiten Haß und Unzufriedenheit erweckt und gar zu leicht zur Explosion führt. Keine Revolution ist bisher vorübergegangen, ohne in brutaler Weise über solche Lasten hinwegzugehen. Die Kommission wird vor allem dahin wirken müssen, diese dauernde Belastung zu beseitigen. Am wenigsten gefällt mir an der Vorlage die Intervention des Staates. Man soll den Staat nicht als ir-

dische Vorleistung hinstellen, von der jeder Heil und Rettung zu erwarten hat. Freilich soll der Staat den wirtschaftlich Schwachen unterstützen, aber nur wenn kein anderes Mittel da ist, das denselben Zweck erreichen kann. Ein solches Mittel zeigen uns aber die Motive der Vorlage selbst, denn nach ihnen können die Provinzial-Korporationen mit Hilfe der Landes- und Kulturlandrentenbanken denselben Zweck durchaus erfüllen. Das Gesetz verlangt vom Großgrundbesitz eine große Opferwilligkeit; diese wird aber besser bethätigt werden im Anschluß an die provinzielle, die Selbstverwaltungshilfe.

Abg. Ricker (dfr.): Das Gesetz verläßt in bedenklicher Weise den altpreussischen Grundsatz der Freiheit des Besitzes, und wir halten darum den Hauptparagrafen für unannehmbar. Aber auch die übrigen Bestimmungen sind bedenklicher Art. Namentlich muß doch auch die Freiheit der Teilbarkeit unbedingt stipuliert werden. Die Regierung hat garnicht an die Folgen des Unlösbarkeitsprinzips gedacht für den Fall des Todes des Besitzers. Wie soll das die Regelung erfolgen? Unter den Bedingungen des Gesetzes wird nach meiner Ansicht sich so leicht Niemand finden, der ein solches Rentengut übernehmen will. Ich theile sodann die Bedenken des Herrn Biesenbach gegen die Intervention des Staates, schon mit Rücksicht auf den Kredit des Staates, der dadurch viel zu sehr herangezogen wird. Dies Bedenken vermehrt sich, wenn wir die hohe Beleihungs-Taxe der Vorlage ansehen. In ruhigen Zeiten mag dies ja keine Bedenken haben, in Kriegszeiten und bei wirtschaftlichen Krisen sind die Folgen aber garnicht abzusehen. Sodann aber, was dem ländlichen Besitzer Recht ist, ist dem städtischen billig. Wenn Sie hier in dieser Weise für den ländlichen Besitz sorgen wollten, wie wollen Sie dann dem städtischen Arbeiter die Forderung auf Einrichtung guter billiger Arbeiterwohnungen abschlagen? Die Sozialdemokraten haben bereits die Konsequenz aus dem sozialistischen Prinzip des Gesetzes gezogen, und ihr Berliner Organ stellt bereits die Forderung der Errichtung großer ländlicher Genossenschaften mit Staatsunterstützung. Ich weiß nicht, wie die Rechte dazu steht; im Reichstag liegt aber ein konservativer Antrag vor, der die Idee der Rentengüter als eine absolut falsche verwirft und dieselbe als entweder nutzlos oder gefährlich charakterisiert. Das ist auch meine Meinung. Fördern wir die Regierung auf, mit ihren Verträgen durch Verkleinerung der Domänen zu beginnen, und thun wir uns privatim zusammen — das Kapital wird sich ja finden — und übernehmen wir das Risiko. Es wird doch wohl eine größere Anzahl von Männern zur Theilnahme zu gewinnen sein, und der Staat kann dieser Gesellschaft, die auf ganz realen Grundätzen aufgebaut sein wird, das Privilegium zur Ausgabe von Rentenbriefen verleihen.

Minister der Landwirtschaft v. Heyden: Die Prüfung in der Kommission, gegen die auch die Regierung natürlich keine Bedenken hat, wird hoffentlich zur Annahme der Vorlage führen. Die Regierung ist bona fide mit diesem Gesetz den Wünschen des Hauses entgegengekommen. Die Provinzen selbst werden doch nicht das thun, was man von ihnen erwartet. Man muß eine neue Form finden, um den Grundbesitz mehr zu stärken. Mit der Domänenveräußerung geht es so leicht nicht, wie man annimmt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. (Kleinerer Vorlagen, Fortsetzung der Beratung der Rentengutsvorlage, Kommissionsberichte und Antrag Schulz-Lupis auf Verlegung des Lusttages.)

Herrenhaus.

13. Sitzung vom 24. April, 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Einkommensteuergesetzes.

§§ 1-6 werden ohne wesentliche Debatte angenommen.

Zu § 7 (Begriff des Einkommens) spricht

Überbürgermeister Sturmann die Hoffnung aus, daß die Personalsteuer nicht, wie der Finanzminister in Aussicht gestellt habe, gänzlich als Kommunalsteuer aufhören solle. Die strenge Durchführung der Objektbesteuerung für die Kommunen würde zu einer Ueberlastung des Grundbesitzes führen. Kommunen, deren Einwohner nur wenige reiche Einkommensteuerschuldige zählen, würden dadurch erheblich benachteiligt werden.

Finanzminister Dr. Miquel entgegnet, daß Positives über den zweiten Schritt der Reform, die Einführung von Realsteuern für die Gemeinden, heute noch nicht gesagt werden könne. Die Darlegung des Vorredners beruhe auf einem Mißverständnis der in der Kommission über diesen Gegenstand von dem Minister gethanen Äußerungen. Er habe dort nur allgemeine Gesichtspunkte angegeben. Der Zuschlag zur Einkommensteuer werde von der Kommune nicht gänzlich entbunden werden können, aber das Ziel müsse sein, daß dieser Zuschlag einen mehr sekundären Charakter annehme, nachdem den Kommunen die Objektsteuern gänzlich überlassen seien.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte wird § 7 angenommen, ebenso §§ 8 und 9, sowie § 10 unter Ablehnung eines Antrages Frhr. v. Durant, den steuerpflichtigen Ertrag von schwankenden Einnahmen oder Aktien-Gesellschaften nach dem Ertrage der letzten sechs Jahre (anstatt drei Jahre nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses) zu berechnen, und §§ 11-15.

Zu § 16 (Besteuerung der Aktien-Gesellschaften) liegt ein Antrag Zweigert vor, welcher die von der Aktien-Gesellschaft geleistete Steuer dem einzelnen Aktionär, sofern er ein Jahr lang im Besitz der Aktien ist, anrechnen will; das ausländische Kapital dagegen wird vollständig herangezogen.

Über-Bürgermeister Zweigert meint, die Doppelbesteuerung sei eine wirtschaftliche Ungerechtigkeit; das sei auch in der Kommission anerkannt worden. Der Einwand, daß die Kapital-Associationen stärker herangezogen werden müßten, sei doch nicht gerechtfertigt, nachdem durch das neue Gewerbesteuergesetz gerade die Kapitalanhäufungen scharf herangezogen würden.

v. Camphausen spricht sich ebenfalls gegen die Doppelbesteuerung aus. Die Aktiengesellschaft arbeite doch nur für die Aktionäre, die den Verlust ebenso tragen müssen wie den Gewinn, und der Gewinn, falls er wirklich hoch sei, sei in vielen Fällen eine Prämie für das Risiko, das man mit der Gründung einer Aktiengesellschaft übernehme.

Finanzminister Dr. Miquel hält den Einwand, daß die Aktiengesellschaft nicht für sich arbeite, sondern für andere Personen, für nicht zureichend. Viele Personen erwerben Geld nicht zum Genuß für sich, sondern für ihre Nachkommen (Einkauf), und doch müssen sie von diesen Einkommen Steuer zahlen.

§ 16 wird darauf unter Ablehnung des Antrages Zweigert in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

In § 17 (Steuertarif) hat die Kommission des Herrenhauses den Tarif für die mittleren Einkommen bis 10 500 M. un-

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 24. April.

Fieberhafte Thätigkeit herrscht in den Räumen des Ausstellungspalastes bis spät in die Nacht hinein. Die Delegierten der an der internationalen Kunstausstellung beteiligten Staaten sind emsig bemüht, in den ihnen zugewiesenen Sälen ihre Schätze einzuordnen. Ueberreich ist die Ausstellung beschickt und die Hängelkommission steht vor einer harten Arbeit. Noch schlimmer und schwieriger aber ist die Aufgabe, die die Berliner Jury zu bewältigen hat, denn nicht weniger als 1700 Bilder sind von Berliner Künstlern eingesandt und ach — nur vierhundert können Aufnahme finden. Da ist denn natürlich die Verstimmlung in den Berliner Künstlerkreisen groß und manch gute und interessante Arbeit wird diesmal ausgeschlossen bleiben, denn nicht einmal vierhundert von den der Jury zur Prüfung eingesandten Bildern werden Zulatz finden, da zu jenen 400 von vornherein auch die Bilder der Jurymitglieder und die Werke der Maler gehören, welche auf einer früheren Ausstellung die goldene Medaille erhalten haben. Die Mißstimmung zahlreicher Berliner Künstler wird um so größer sein, als die Ausstellung sehr interessant zu werden verspricht und deshalb viel Beachtung finden wird. Die weiten Räume des Ausstellungspalastes haben diesmal noch eine Ergänzung gefunden durch die große Maschinenhalle, welche vor zwei Jahren für die Unfall-Verhütungs-Ausstellung errichtet wurde. Damals mußte die Kunstausstellung einem Machtwort des Fürsten Bismarck weichen und den Ausstellungspalast jener Ausstellung räumen, die der damalige Reichskanzler ad majorem gloriam seiner Unfallversicherungs-Gesetzgebung brauchte. Und nun kommt auch diese Maschinenhalle der Kunst wieder zu Gute — es werden Bilder und plastische Werke aller ausstellenden Nationen dort untergebracht, ein Drittel aber von der Architektur-Ausstellung in Anspruch genommen werden.

Am nächsten Freitag wird Kaiserin Friedrich die Ausstellung eröffnen und gleichzeitig wird der große schöne Park sich dem Publikum aufthun. Für die Popularisierung der Kunst giebt es nichts Besseres, als diese Vereinigung von Ausstellung und Park. All die großen, sehr bedeutenden Aufwendungen, die der Staat für die Pflege der Kunst aufbringt, müssen dem Volke dienstbar gemacht werden. In noch weit höherem Maße als bisher muß die Kunst Gemeingut werden, muß ihr erzieherischer Charakter für die Gemüthsbildung des Volkes herangezogen werden. Das geschieht, bewußt oder unbewußt, durch diese glückliche Verbindung von Ausstellung und Park. Die vielen Tausende, die an einem Abend nur zur Erholung den Park besuchen, gehen dann auch noch ein halbes Stündchen in die elektrisch beleuchteten Ausstellungsräume, für die sie kein besonderes Entrée zu entrichten haben. Erst reizt sie das Interesse an dem Stoff der künstlerischen Darstellungen, an einigen berühmten vielbesprochenen Kunstwerken — allmählich aber wird Sinn und Auge geweckt für das rein Künstlerische, für die Kunst und so kann man von Jahr zu

Jahr im großen Laienpublikum ein erhöhtes und vertieftes Interesse für die Kunst beobachten.

Der diesmal sehr lauge „Winter unseres Mißvergnügens“ schwindet nun einem hoffentlich glorreichen Sommer. Am letzten Sonntag hat Direktor Engel bei Kroll bereits die Sommer-saison eröffnet. Um den noch etwas kühlen Abenden wirksam begegnen zu können, versucht es die Sommeroper zunächst mit einigen berühmten Gästen, mit d'Andrade, Lilli Lehmann, Paul Kalisch — das ist um so nöthiger, als die königliche Oper jetzt in großem Flor steht und mit Oberon (in der Böllnerschen Neubearbeitung) bereits 30 verkaufte Häuser gehabt hat. Ist die Saison aber erst vorgeschritten, dann thun es kleinere Namen bei Kroll auch. Dann erstrahlt der schöne, alte, zum Thiergartenbestand gehörige Park in grandioser farbenprächtiger Beleuchtung — ein kleines Paradies erscheint dann Krolls Etablissement, ein Paradies, in dessen lauschigen, märchenhaft beleuchteten Gängen es auch an glänzend und lockend schillernden Schlangen der Verführung nicht fehlt...

Während so bei Kroll bereits neues Leben blüht, macht das Lessingtheater, das „Theater der Lebenden“, gegenwärtig viel Anstrengungen, um aus Ruinen neues Leben sprechen zu lassen. Wir meinen mit dessen Ruinen nicht gerade Friedrich Haase, aber doch die Stücke, in denen er spielt. Seine Kunst ist nicht schlechter geworden, wohl aber die Stücke, in denen er sich zeigt. Daß die Einakter, in denen er seine Paraderollen in stereotyper Treue ein Jahrzehnt wie das andere, herunterspielt, großer Schund sind, weiß seit einigen Jahrzehnten ein Jeder. Aber Sardous „Alte Junggesellen“, die um Haases willen wieder ausgegraben worden, galten früher für etwas Gutes, Geistvolles, Charmantes. Und jetzt sieht man beschämt, wie schlecht, wie fahrig, wie verlogen auch dieses beste Werk Sardous ist. Von Tag zu Tag sinkt in Berlin das Ansehen einer Bühnengröße nach der anderen ins Grab und wenn in vierzehn Tagen die „Freie Bühne“ ihr „Frühlingsfest“ feiern wird, dann werden auch ihre Gegner anerkennen müssen, daß sie den Blick geschärft hat für die Schwächen der absterbenden Bühnendichtung, daß sie den Sinn geweckt hat für Wahrheit und Natur. An dieser löblichen Aufgabe arbeitet nun ja auch das Lessingtheater, indem es auf seiner modernen Bühne, vor seinem modernen Publikum diese moderndustenden Antiquitäten wieder zu beleben sucht. Es macht eben aus der Noth eine Tugend. Es ist in Repertoirenöthen. Wir haben für unser Duzend großer Theater genug Publikum und genug tüchtige Schauspieler, aber keine Dichter. In die larme dramatische Ernte ersten Ranges müssen sich Deutsches Theater, Lessingtheater und nun auch das Schauspielhaus theilen. Die Novitätennoth wird noch größer werden, wenn 1892 das Theater am Schiffbauerdamm eröffnet wird, das eine direkte Konkurrenz des Lessingtheaters werden dürfte und mit großen Mitteln arbeitet.

Da schlägt es wenig, daß in nächster Woche ein Theater verschwinden wird — das Viktoriatheater beschließt am letzten April seine Laufbahn. Es wird niedergerissen, um die Fortführung der Kaiser Wilhelmstraße zu ermöglichen. Diese Straße, die sich in einer für Berlin

auffallend langsamen Weise entwickelt, soll in ihrem Zuge von dem Lustgarten bis zur Zentral-Markthalle weitergeführt werden bis in weite breite Straßen des Nordens. Ein bedenkliches, dumpfes, arges Stück Berlin, das mancherlei sehr arge Auswüchse weltstädtischen Treibens beherbergt, wird dann endlich niedergelegt werden und mit ihm fällt das Viktoriatheater, das lange Zeit so das theatralische „Mädchen für Alles“ gewesen ist. Im Jahre 1858 erbaut, ward es 1859 unter Rudolf Cerrf eröffnet. Es begann mit einem großen Fiasco! 1860 zogen die Italiener ein, hier haben zuerst in Berlin Künstler wie Desirée Artôt, Cerrion und Andere gesungen. Dann fand hier Weirauchs erstes Volksstück „Die Maurer von Berlin“ jubelnde Aufnahme; im März 1861 gastirte hier die Volter, Ende der sechziger Jahre kam Hermann Hendrichs. Nach einigen Jahren mußte Cerrf zurücktreten — er lebt noch heute in Berlin fort in dem von ihm mit Vorliebe aufgegebenen Räthsel: das Eine bin ich, das Zweite meine Frau — was ist das Ganze? Und es entsprach ganz seinen Bildungs-Gewohnheiten, daß die Antwort lautete: Serviette (Cerrf-Zette). Nach mancherlei Fährnissen rettete sich das Viktoriatheater in das Ausstattungstück hinüber — die „Weiße Kage“, die „Reise um die Welt“, „Frau Venus“, „Excellior“, „Amor“ und schließlich unter Vitaschi die gut getanzten, aber schlecht gedichteten Ausstattungspöffen „Stanley“ und „Eine Million“ bezeichneten den Höhepunkt dieses wenn auch langweiligen, aber wie es sich zeigte dennoch erlaubten Genres. Wenn diese Ausstattungsscherze nicht mehr versingen, wandte das ungemein große, meist schlecht geheizte Theater sich ernstern Aufgaben zu. Hier erschien Goethes „Faust“ in zwei Tagewerten auf der Mysteriesbühne Devrients, hier führte 1881 Angelo Neumann dem entzückten Berlin die „Nibelungen“ vor und Richard Wagner hielt eine Dankrede. Hier konnte zuerst Widenbruch — mit seinen Karolingern — auf der Bühne zu Wort kommen, hier feierten die Weininger ihre glänzenden Triumphe, mit denen sie ihren Weltruf begründeten. Was dazwischen liegt an traurig verfrachten Versuchen, sei heute großmüthig verschwiegen — wie die Theaterverhältnisse in Berlin sich gestaltet haben, wird Niemand das Fehlen des Viktoriatheaters empfinden, es sei denn die ca. 300 großen und kleinen Tänzerinnen, die zahllosen Statisten, die hier hinter dem Rücken der dramatischen Muse ihr Brot fanden. Da übrigens das Theatergründen in Berlin ein beliebter Sport ist, so ist noch keineswegs ausgeschlossen, ob dieses Theater, das mit den wirklich poetisch schönen Vorstellungen der „Sieben Raben“ jetzt sehr würdig abschließt, nicht bald irgendwo in Berlin wieder aufersteht. Selbst für das denkbar ungünstigste Projekt, für eine Konkurrenz der königlichen Oper, die jetzt wirklich ersten Ranges ist, haben sich Interessenten gefunden. Die Pläne sind bereits fertig — hoffentlich kommt das Projekt im Interesse der Unternehmer nicht zu Stande. Eine Konkurrenz auf dem köstlichen Gebiete der Oper ist eine Unmöglichkeit — selbst die Hofbühnen des übrigen Deutschland können nicht konkurrieren, sobald es dem Grafen Hochberg gefällt, ihnen eine bedeutende Kraft fortzunehmen.

berändert gelassen, den Tarif für die höheren und höchsten Einkommen jedoch von 4 auf 3 Proz. herabgesetzt.
v. Kleist-Rehnow tritt für den Satz von 4 Proz. ein. Die Einführung eines solchen Satzes entspreche der Gerechtigkeit. Es sei willkürlich, bei 10 000 M. anzuhalten.
Graf v. Mirbach glaubt nicht, daß die große Menge dem Finanzminister für dieses Gesetz Anerkennung zollen werde. Es habe sich bis jetzt noch niemand über zu niedrige Steuer beklagt. Die Deklaration bilde eine wesentliche Verschärfung des bisherigen Systems.
Finanzminister Dr. Miquel meint, der Beschluß des Abgeordnetenhauses habe keine progressive Steuer geschaffen, denn der Tarif schließe mit 100 000 Mark ab, von da an sei der Steuerfuß gleichmäßig. Die Skala werde einmal wesentlich verändert werden müssen, sie sei keine definitive. Um so weniger sei es berechtigt, daraus eine Prinzipienfrage und die Stellung zum Gesetz davon abhängig zu machen. Man wolle doch einmal, um Gerechtigkeit herbeizuführen, das fundierte Einkommen stärker heranziehen.
v. Heildorff befürwortet den Satz von 4 Prozent angesichts des Ausbleibens einer Kapitalrentensteuer und des Wegfalls der Erbschaftsteuer. Das Herrenhaus habe nicht die Aufgabe, den Besitz zu schützen, sondern an den großen politischen Aufgaben Theil zu nehmen. Und eine solche große Aufgabe sei die Durchführung der Steuerreform.
In namenhafter Abstimmung werden die Kommissionsbeschlüsse (also 3 Prozent) mit 100 gegen 56 Stimmen angenommen.
Darauf vertagt das Haus die Fortsetzung der heutigen Beratung auf Sonnabend 12 Uhr (Rest der Einkommensteuervorlage, Erbschaftsteuer, Gewerbesteuer). Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 24. April.

Der Kaiser, welcher in der Nacht zum Freitag auf der Fahrt nach dem bei Wajungen gelegenen Zillbacher Forstrevier Eisenach passiert hatte, kehrte am Freitag früh nach Eisenach zurück und begab sich nach der Wartburg.

Essen a. d. Ruhr, 24. April. Der Ausstand im Wattenscheider, Bochumer und Steeler Revier hat, wie telegraphisch bereits gemeldet, an Intensität zugenommen. Heute sind hinzugekommen die Belegschaften der Zeche „Engelsburg“, wo von 350 Arbeitern nur 45 anfahren, der Zeche „Bollmond“, wo von 307 Arbeitern nur 10 anfahren; der Zeche „Bruchstraße“, auf der von 400 Arbeitern nur 40 anfahren und von „Schacht 2“ der Zeche „Hannover“, wo von 355 Arbeitern nur 110 anfahren. Dagegen wird auf „Schacht 1“ der der Firma Krupp gehörigen Zeche „Hannover“ und auf den Zechen „Constantin der Große“ und „Von der Heydt“ ruhig weitergearbeitet. Auf der Zeche „Eintracht Tiefbau“ fuhren auf beiden Schächten insgesamt 187, auf der Zeche „Centrum“ von 774 Arbeitern unter Tage nur 81, von 443 Arbeitern über Tage 357 an, es hat hier also die Zahl der Ausständigen seit gestern um 119 zugenommen. Auf der Zeche „Bonifacius“ fuhren von 573 Arbeitern nur 354 unter Tage an. Ferner fuhren an auf den dem Bochumer Verein gehörenden Zechen „Marianna“ und „Steinbank“ von 476 Arbeitern nur 39, auf der Zeche „Eiberg“ bei Steele von 323 Arbeitern nur 217, auf der Zeche „Frühliche Morgenröthe“ nur 38 Arbeiter unter Tage. Auf „Schacht 3“ der Zeche „Holland“ bei Wattenscheid wird weitergearbeitet. Dagegen wird auf „Schacht 1 und 2“ derselben Zeche ruhig weiter gearbeitet.

Essen a. d. Ruhr, 24. April. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, hat sich heute Nachmittag auf denjenigen Zechen, auf welchen der Streik ausgebrochen ist, und welche noch Nachmittagschicht haben, die Zahl der ausständigen Arbeiter durchweg vermehrt. Auf den meisten Zechen betrug die Zahl der ansfahrenden Leute nicht über ein Zwanzigstel der fälligen Schicht. Zu den Streikenden sind heute Nachmittag noch die Belegschaften der Schächte 1 und 2 von Zeche „Holland“ bei Wattenscheid hinzugekommen; es streikt also dort die ganze Belegschaft der drei Schächte, ungefähr vierzehnhundert Mann. Die Gesamtzahl der Streikenden übersteigt jetzt 12 000. Die meisten Zechenverwaltungen haben die dringende Mahnung an ihre Arbeiter ergehen lassen, binnen kürzester Frist zur Arbeit zurückzukehren, widrigenfalls sie als entlassene betrachtet werden würden. Die Firma Krupp und der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation haben diese Frist bis zum 27. April festgesetzt. Die Firma Krupp will die Arbeiter nicht wieder beschäftigen, welche schon an den Streiks von 1889 und 1890 theilgenommen haben und bis zum Montag die Arbeit nicht wieder aufnehmen.

Hamburg, 24. April. An die hiesigen Kolonial-Gesellschaften ist eine amtliche Aufforderung ergangen, eine Reihe von Persönlichkeiten zu benennen, aus welchen die Regierung Mitglieder für den neu zu bildenden Kolonialrath auswählen wird.

Braunschweig, 24. April. Professor Roach hier selbst erhielt Briefe Emin Pascha's aus der neu angelegten Station Bafaba am Victoria-Nyanza, in welchen Emin über seine Reise von Tabora nach Bafaba und die wissenschaftlichen Ergebnisse derselben berichtet. Nach dem letzten Briefe vom 15. Januar beabsichtigte Emin Pascha nach Karagui in die Berge zu gehen.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 24. April. Die „Hamb. Börsenhalle“ veröffentlicht das bereits telegraphisch signalisirte Manifest der chilenischen Kongresspartei aus Iquique vom 21. d. M., an dessen Schluß es heißt: Die provisorische Regierung erkläre, daß sie keinerlei Schulden anerkennen werde, welche die Agenten Balmacedas kontrahierten, da die Ermächtigung zur Aufnahme von Anleihen bereits 1888 erloschen sei und da die jetzt in Santiago tagende Körperschaft nicht die Autorität des Kongresses beziehe. Das Manifest ist unterzeichnet von dem Vizepräsidenten des Senats Waldo Silva, dem Präsidenten der Deputiertenkammer Ramon Barras Luco und von den Kongreß-Mitgliedern Pedro Monti, Joaquin Walker und Martinez.

Wien, 24. April. Der Abgeordnete Graf Emanuel Andrássy ist gestorben.

Paris, 24. April. Das „Journal des Débats“ veröffentlicht die Botschaft, welche der Präsident von Chile, Balmaceda, am Montag an die in Santiago tagenden Kammern gerichtet hat. In derselben giebt Balmaceda eine ausführliche Darstellung der letztvergangenen Ereignisse und rechtfertigt auf das Eingehendste die von ihm während derselben eingenommene Haltung. Die Revolution sei ausschließlich von der Marine ausgegangen und während ihrer dreimonatlichen Dauer durch keinerlei Volkserhebung unterstützt worden.

Die Führer der Insurrektionspartei veröffentlichen eine aus Iquique vom 21. d. datirte Erklärung gegen jede Anleihe, welche Balmaceda, sei es auf Grund seiner früheren Ermächti-

gung, die bereits am 28. Januar 1888 erloschen sei, sei es zufolge eines Beschlusses der inkonstitutionellen Körperschaft von Santiago, aufnehmen sollte.

Paris, 24. April. Zwischen dem Kommandanten des 7. Korps, Régier, und einem gewissen Gaston Legrand fand gestern in Folge eines im „Théâtre français“ stattgehabten heftigen Wortwechsels ein Degenduell statt, bei dem Beide leicht verletzt wurden.

Paris, 24. April. Aus Angers wird gemeldet, die Schieferarbeiter von Trelazé hätten erklärt, die Arbeit unter den von der Direktion festgestellten Bedingungen wieder aufnehmen zu wollen, falls die entlassenen Arbeiter wieder angestellt würden. Die Direktion habe aber dies Verlangen zurückgewiesen. Der Streik dauert deshalb fort.

Rom, 24. April. Einer der bei der gestrigen Pulverexplosion Verwundeten ist in der vergangenen Nacht gestorben. Geniekapitän Spaccamela, welcher sehr schwer verwundet ist, schwebt in Lebensgefahr.

Rom, 24. April. Das parlamentarische Komite für Einführung von internationalen Schieds- und Friedensgerichten beschloß den Vorschlag der Londoner internationalen parlamentarischen Konferenz, die nächste Konferenz im November in Rom abzuhalten, anzunehmen. Ferner wurden Bonghi als Präsident, Pandolfi und Maffi als Sekretäre bestätigt und das Präsidium beauftragt, dafür zu sorgen, daß die nächste parlamentarische Konferenz in Italien in würdiger Weise abgehalten werde. Bisher haben 162 Abgeordnete zugestimmt. Weitere Zustimmungen werden erwartet.

Wien, 24. April. Der Großfürst Georg ist hier eingetroffen und sofort nach Rom weitergereist, wo die Ankunft am Witternacht erfolgen soll. Der Großfürst beabsichtigt in Rom unter dem Namen eines Prinzen Variatinski im Hotel Quirinal Wohnung zu nehmen.

Napoli, 24. April. Der Großfürst Georg beabsichtigt den Aufenthalt in Vizzano zu verlängern, da das Klima seiner Gesundheit sich sehr zuträglich erweist.

London, 24. April. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, die neuesten Berichte aus Samoa lauteten befriedigend und ließen keine Unruhen gewärtigen. Auf eine weitere Anfrage erklärte Ferguson, die britisch-ostafrikanische Gesellschaft habe bei der Regierung die Garantie des Kapitals für eine zu erbauende Eisenbahn nachgesucht. Das Gesuch werde jetzt erwogen. Ohne Genehmigung des Parlaments sei die Uebnahme einer Garantie nicht möglich.

Petersburg, 24. April. Heute Nachmittag ist der frühere serbische Kriegsminister Djuritsch hier eingetroffen; ebenso sind 30 serbische Offiziere, welche die Militär-Akademie besuchen sollen, angekommen.

Petersburg, 24. April. Durch einen heute veröffentlichten kaiserlichen Ukas wird der bisherige Gesandte in Lissabon de Fonton an Stelle Sitrowos zum Gesandten in Bukarest ernannt, während Sitrowo als Gesandter nach Lissabon versetzt wird.

Nach Nachrichten, welche bis gestern Vormittag reichen, nimmt die Schwäche bei dem erkrankten Großfürsten Nikolaus dem Älteren zu. Der Großfürst befindet sich gegenwärtig in Alupka in der Krim.

Newyork, 24. April. Heute sind weitere 1 690 000 Dollars Gold zur Ausfuhr nach Europa bestellt worden.

Hamburg, 24. April. Der Postdampfer „Allemannia“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von Newyork kommend, heute 1 Uhr Mittag Seilly passiert.

Bremen, 24. April. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bismarck“ hat gestern St. Vincent passiert. Der Dampfer „Elbe“ hat heute früh 5 Uhr Vizard passiert.

Essen, 24. April. Die heutige Delegirtenversammlung der Bergarbeiter, an welcher Vertreter von 27 Zechen des Essener Reviers Theil nahmen, beschloß, die am Sonntag in Bochum zu fassenden Beschlüsse nicht abzuwarten, sondern den Streik morgen zu beginnen.

Angekommene Fremde.

Wien, 25. April.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Postdirektor Weberstedt aus Berlin, Fabrikant Dyckerhoff aus Großenhain, die Kaufleute Andersen aus Bremen, Brauns aus Magdeburg, Adam aus Lübeck, Böhmert aus Krefeld, Hirschler und Traeger aus Hamburg, Stuttmann aus Naugard, Meyer, Schulze und Heymann aus Berlin, Hg aus Stettin, Scheffels aus Breslau und Oppenheimer aus Mannheim.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Versicherungs-Inspktor v. Blaten aus Magdeburg, St. d. Ref. v. Bobeltitz aus Rumänien, Fabrikant Schulze aus Freiberg, die Kaufleute Victor, Arnemann und Aicher aus Berlin, Sommerlatte und Weichsner aus Leipzig, Heimendahl aus Grefeld und Zobel aus Cognac.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Rojer aus Berlin, Meissen aus Hamburg, Waldmann aus Bremen und Neuenfeld aus Stettin, Fabrikant Greve aus Gnesen, Direktor Gertig aus Berlin.

Hotel de Berlin (W. Kamieniski.) Die Rittergutsbesitzer Graf Dambst nebst Frau und Bedienung aus Kaszowo, Rentier Wirsti und Arzt Dr. Warminski aus Bromberg, Propst Dr. Warminski aus Jasschitz, die Agronome Mazurkiewicz aus Pozuzkowo und Wicinski aus Bartodziej, Ingenieur Bessin aus Berlin, Lehrerin Fr. Chatoula aus Paris.

Hotel Bellevue. (H. Goldbach.) Die Kaufleute Voebel und Edlich aus Leipzig, Reuß aus Oberlauringen, Reimann und Neumann aus Breslau, Camphausen aus Berlin, Gastwirth Rustra aus Regocin.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Efst aus Haynau, Laich aus Breslau und Schmiedel aus Dresden, Tuchfabrikant Klok aus Camenz, Versicherungs-Inspktor Mez aus Danzig, Frau Lange aus Ostrowo.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“. Die Kaufleute Bernstein aus Magdeburg, Schilling aus Leipzig, Rittner aus Breslau, Sperling aus Arnsdorf, Höfler aus Nürnberg, Inspktor Schöpke aus Bromberg, Zimmermeister Schulz aus Egin, Landwirth Bredow aus Zippnow, Studiojus Bleich aus Bromberg, Bereiter Steffens aus Danzig, Techniker Zipffel aus Breslau.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“ vormals Langner's Hotel. Die Kaufleute Spustier aus Posen, Bestip aus Viberich, Piesch aus Stettin und Opitz aus Breslau.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Singer und Rubin aus Berlin, Levy aus Breslau und Schwinke aus Wöngrowitz.

Arndt's Hotel. Die Kaufleute Milch aus Dresden, Hahn aus Gölitz, Kretschmer aus Danzig, Inspktor Haase aus Berlin, Oberlehrer Klein aus Stettin, Post-Insp. Windemann aus Berlin, Dr. med. Schulz aus Halle a. S.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Die Kaufleute Meyer aus Berlin, Brodmüller aus Köln, Barthel aus Zwickau, Hanke und Janetti aus Breslau, Stypczinski aus Samter, Ingenieur Beyer aus Berlin.

Marktberichte.

Stettin, 24. April. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 9 Gr. N., Barom. 28,3. Wind: NO.

Weizen fester, per 1000 Kilo loco 225—229 M., per April-Mai 230,5 Mark bez., 232 M. Gd., per Mai-Juni und Juni-Juli 232 M. Gd., per September-Oktober 217 M. bez. — Roggen fester, per 1000 Kilo loco 187—190 M. bez., per April-Mai 191—193 M. bez., per Mai-Juni 191—192,5 M. bez., per Juni-Juli 191—193 M. bez., per September-Oktober 180 Mark bez. — Hafer per 1000 Kilo loco Pomm. 168 Mark Gd. — Rüböl behauptet, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleinigkeiten 62,5 M. Br., per April-Mai 62,5 M. Br., per September-Oktober 64,5 M. Br. — Spiritus still, per 10 000 Liter-Prozent loco ohne Faß 70er 50 Mark nom., 50er 69,8 M. bez., per April-Mai 70er 50 Mark Br. u. Gd., per Juni-Juli 70er 50,4 M. nom., per Juli-August 70er 50,8 M. nom., per August-September 70er 50,7 M. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 231,25 M., Roggen 192 Mark, Spiritus 70er 50 M. (Office-Stg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im April 1891.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm; 66 m Seeshöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cel.
24. Nachm. 2	754,7	N stark	bewölkt	+ 9,7
24. Abends 9	755,6	N mäßig	halbbewölkt	5,8
25. Morgs. 7	756,8	N mäßig	beiter	+ 0,9
Am 24.	Wärme-Maximum + 16,0°			Cels.
Am 24.	Wärme-Minimum + 2,0°			

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 23. April Mittags 2,62 Meter.
„ „ 24. „ Morgens 2,60 „
„ „ 24. „ Mittags 2,60 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurie.

Breslau, 24. April. Unbelebt. 3 1/2%ige L.-Randbriefe 97,60, 4%ige ungarische Goldrente 92,25, Konjolidirte Türken 18,90, Türkische Loose 76,00, Breslauer Diskontobank 104,50, Breslauer Wechselbank 103,00, Schlesischer Bankverein 120,10, Kreditaktien 164,70, Donnerstagsmarkt 81,40, Oberschles. Eisenbahn 67,40, Oppelner Zement 196,00, Kramsta 128,00, Laurahütte 124,75, Verein. Delfabr. 106,00, Oesterreichische Banknoten 175,10, Russische Banknoten 241,60.

Schles. Zinkaktien 192,50, Oberschles. Portland-Zement 109,00, Archimedes —, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb 123,00, Flöthor Maschinenbau 109,50.

4% prozent. Obligationen der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Gleiwitz 101,00. Schleifische Dampfschiffskompanie 108,75.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85,70.

Frankfurt a. M., 24. April. (Schluß.) Befestigt.

Gold. Wechsel 20,42, 4proz. Reichsanleihe 106,00, 3proz. —, österr. Silberrente 80,90, 4proz. Papierrente 80,80, do. 5proz. 89,40, do. 4proz. Goldrente 97,10, 1860er Loose 124,70, 4proz. ungar. Goldrente 92,30, Italiener 92,80, 1880er Russen 99,00, 2. Orientanl. 75,40, 3. Orientanl. 76,00, unifiz. Egypter 98,30, 3 1/2% proz. Egypter 93,40, lomb. Türken 18,85, 4proz. türk. Anl. 84,45, 3proz. portug. Anl. 54,50, 5proz. serb. Rente 91,90, 5proz. amort. Rumänier 99,80, 6proz. konj. Mexik. 87,40, Böhm. Westf. 307 1/2, Böhm. Nordbahn 178, Central-Pacific 107,90, Franzosen 218 1/2, Galizier 187, Gotthardbahn 160,10, Hess. Ludwigsb. 115,90, Lombarden 98 1/2, Lübeck-Büchen 166,30, Nordwestf. 185, Kreditakt. 263 1/2, Darmstädter 153,50, Mitteld. Kredit 104,00, Reichsb. 142,80, Diskonto-Kommandit 196,00, Dresdner Bank 146,50, Pariser Wechsel 80,883, Wiener Wechsel 174,90, serbische Tabaksrente 91,90, 4proz. Spanien 75,50.

Petersburg, 24. April. Wechsel auf London 84,10, Russ. II. Orientanleihe 100 1/2, do. III. Orientanleihe 101 1/2, do. Bank für auswärtigen Handel 285 1/2, Petersburg. Diskontobank 611 1/2, Warschauer Diskontobank —, Petersb. intern. Bank 513, Russ. 4 1/2% proz. Bodenkredit-Randbriefe 134 1/2, Große Russ. Eisenbahn 222, Russ. Südwestbahn-Aktien 122 1/2.

Produkten-Kurie.

Köln, 24. April. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 25,00, oo. fremder loco 25,00, per Mai 24,50, per Juli 24,65. Roggen hiesiger loco 21,00, fremder loco 21,75, per Mai 20,30, per Juli 20,20. Hafer hiesiger loco 18,00, fremder 18,50. Rüböl loco 65,50, per Mai 65,20, per Oktober 67,20.

Hamburg, 24. April. Getreidemarkt. Weizen loco fest, polsteinischer loco neuer 220—230. Roggen loco fest, medlenburg. loco neuer 195—203, russisch. loco fest, 148—150. Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl (unverzollt) fest, loco 64. — Spiritus still, per April-Mai 35 1/2 Br., per Mai-Juni 35 1/2 Br., per Juli-August 36 1/2 Br., per Septbr.-Oktober 37 Br. Kaffee ruhig, Amjak — Saft. — Petroleum fest, Standard white loco 6,45 Br., per August-Dezbr. 6,70 Br. — Wetter: Brachtwoll.

Wien, 24. April. Produktenmarkt. Weizen loco flau, per Frühjahr 9,45 Gd., 9,50 Br., per Mai-Juni 9,40 Gd., 9,43 Br., per Herbst 9,17 Gd., 9,20 Br. Hafer per Frühjahr 7,35 Gd., 7,40 Br., per Herbst 6,37 Gd., 6,39 Br. — Mais per Mai-Juni 1891 6,80 Gd., 6,82 Br., Juli-August 6,97 Gd., 7,00 Br. — Rohkaps per August-September 17,50 Gd., 17,60 Br. — Wetter: Regen.

Petersburg, 24. April. Produktenmarkt. Talg loco 46,00, per August — Weizen loco 12,50. Roggen loco 8,75. Hafer loco 4,75. Hanf loco 46,00. Leinsaat loco 12,75. Wetter: Kalt.

Paris, 24. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen steig., per April 31,80, per Mai 31,30, Mai-August 31,20, per September-Dezbr. 30,50. — Roggen fest, per April 19,70, per September-Dezember 19,60. — Weizen steig., per April 67,00, per Mai 66,50, per Mai-August 66,60, per September-Dezember 66,70. Rüböl weich., per April 77,75, per Mai 78,25, per Mai-August 78,50, per Septbr.-Dezbr. 81,00. Spiritus steigend, per April 41,25, per Mai 41,50, per Mai-August 41,75, per September-Dezember 40,75. — Wetter: Schön.

Sabre, 24. April. (Telegramm der Hamburger Firma Belmann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baiffe.

